

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Hammer.)

Für die einpaltige Petitzeile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 117.

Dienstag, 24. Mai. — Morgen: Urbanus.

1870.

Die Landtagsneuwahlen in Krain.

Der Landtag von Krain ist aufgelöst und in Wäldern schon sieht die Ausschreibung der Neuwahlen in Aussicht.

Fast möchten wir uns verleitet fühlen, die Thätigkeit des soeben aufgelösten Landtages der scharfen Lauge der Kritik auszusetzen, allein in dem Drängen der Tage, Neues zu schaffen, können wir heute nicht stille stehen und uns in die Betrachtung des Vergangenen versenken; den Blick vorwärts zu richten, das ist vielmehr die Aufgabe, welche an uns in dem gegenwärtigen entscheidungsvollen Momente herantritt.

Der neue Landtag wird für unsere Heimat, für unsere Bedürfnisse und Verhältnisse ohne Zweifel von großer Bedeutung sein, und doch ist es nicht das, was den bevorstehenden Wahlen ihre eigentliche Wichtigkeit verleiht. Nicht innere Fragen waren es, welche den Sturz der alten Landesvertretung hervorgerufen, nicht innere Fragen sind es, welche zur Ausschreibung der neuen Wahlen geführt haben. Die Fragen der staatsrechtlichen Stellung der einzelnen Länder zum Reiche, die Fragen der Stellung der Landtage zum Reichsrathe, des Wahlmodus in den letzteren, haben Reichsrath und Landtage gesprengt, diese Fragen werden den neuen Landtagen, sollen dem neuen Reichsrathe in Wien vorgelegt werden.

Durch das Austausch der modernen Ideen von der Nationalität, durch künstliche Wiederbelebungsversuche verstorbenen, vergilbter und verwesteter alter Pergamente, durch Versuche, den ständischen Frack und die Erbholdigungsfeier wieder aus dem Woderfrüherer Jahrhunderte hervorzufuchen, und durch andere, oft sehr abseits führende Mittel und Wege hat man es dahin gebracht, daß der österreichische Reichsgedanke abhanden gekom-

men ist. Der Kantönligeist ist erwacht, jede, auch die kleinste Nation fühlt den Großmachtstempel in den fieberhaft erregten Adern, die nationalen Volksvertreter hatten nicht mehr Sinn und Auge für Noth und Bedürfnis im Reiche, denn sie bewegte nur mehr der exzentrische Widerstreit staatsrechtlicher Fantoime, man wollte ein Haus einrichten und verlag über dem Streite, wie die Fassade aussehen solle, auf Komfort und Behaglichkeit im Innern desselben.

Es ist der Reichsgedanke abhanden gekommen, das österreichische Bewußtsein ist verloren gegangen. Jedes Land und Ländchen blähte sich auf und that, als ob es für sich allein existiren könne, und das wunderlichste hiebei war, daß dieses Aufblähen den leitenden Staatsmännern so imponirte, daß sie die künstlich erzeugte Größe wirklich für die echte hielten, anstatt jeder unberechtigten Anmaßung entschieden entgegen zu treten. Die kleinsten Nationen riefen: Wir thun nicht mit, ähnlich jener seckranken Dame, welche dem Kapitän mitten auf dem Ocean erklärte, sie könne die Fahrt nicht mehr weiter aushalten. Was dieser Kapitän that, ist bekannt. Er ließ das Schiff anhalten, die Bordstiege herrichten und sagte: Madame, steigen Sie aus, wenns gefällig ist.

Von da an vertrat die Dame die Seefahrt ganz vorzüglich. Leider fehlt uns bisher unter unseren Staatsmännern so ein Kapitän. Der unfere ließ zwar auch anhalten, versuchte aber nun wirklich eine Brücke zu bauen, worüber die übrigen Passagiere sich weidlich wunderten.

Wenn heute den angeblich malkontenten Nationen zugerufen würde: Steigen Sie aus, wenns gefällig ist, so würde sich jede trotzdem ängstlich anklammern an den Hoffnungsanker des Reichsgedanken, weil jede einzelne Nation sehr gut weiß, daß sie allein zu Grunde gehen muß.

Und doch spielen sie das frevelhafte Spiel und

perhorresziren den Reichsgedanken und dessen natürlichen Ausdruck, den Reichsrath, und thun sich etwas zu Gute darauf, daß sie denselben im Momente der Gefahr verlassen haben, wie eben die Vertreter des Landes Krain, jenes Landes, welches eine Garantie für seine Integrität, seine Wohlfahrt und sein Gedeihen nur im Zusammenhange mit dem Reiche besitzt. Denn laßt heute das Reich zusammenbrechen, so ist Krain die Beute fremder Gewalt oder gar fremder Gewalten.

Es ist reiner Widersinn, wenn die Vertreter unseres Landes es wagen, eine Reichsvertretung zu perhorresziren und derselben den Rücken zu kehren, einer Vertretung, welche zudem dem Lande unzweifelhaft sehr viel gutes gewährte und sich in wichtigen Fragen dessen Interessen genügt gezeigt hat.

Der neue Landtag wird hauptsächlich zusammenberufen, um die Wahlen in den Reichsrath zu vollziehen und so eine legale Reichsvertretung zu ermöglichen. Es ist daher in erster Linie der Reichsgedanke, welcher uns vor allem leiten muß, wenn wir nach Männern uns umsehen, welchen wir unser Vertrauen schenken, welchen wir das Wohl und Wehe Oesterreichs und Krains anvertrauen wollen.

Die Männer, welche mitgeholfen haben, die Verfassung zu bauen, um sie dann wo möglich zu stürzen, die Männer, welche die Reichsrathszitronen auspressen wollten, um sie dann wegzumerfen, die Männer, welche gegen das Interesse des Landes unwürdige Komödie gespielt und durch ihre Fahnenflucht mitgeholfen haben, die Rechtskontinuität in Oesterreich ins Wanken zu bringen, die Männer, ist anders der Sinn unseres Volkes so gesund, als er stets geschildert wird, können nicht die Träger unseres Vertrauens sein.

Wir brauchen Männer, welche gute Krainer, aber auch gute Oesterreicher sind, welche das Bewußtsein der Nothwendigkeit des Reichsbestandes in

Fenilleton.

Ein Vogel, der besser ist als sein Ruf.

Wie reizend ist's im hohen Wald, wenn die ersten Knospen sich zu erschließen beginnen und die goldgrünen Blättchen furchtsam aus der warmen Hülle lugen, wenn das zarte Gras seine feinen Halme aus dem krausen Moose hebt und ein feuchtwarmer Wind durch die Wipfel rauscht, als wolle er auch das letzte Zweiglein aus dem Winterschlaf wecken! Mit erschlossenem Herzen wandert der Mensch unter den saftträuselnden Nestern, und horcht! plötzlich erschallt der wohlbekannte Ruf: Kukul! . . . einmal, zweimal, dreimal . . .

„Der Kukul ist da!“ ruft Alt und Jung sich zu. Der eine zieht rasch sein Beutelchen aus der Tasche und zählt die Barschaft; denn es ist ihm gar wohl bekannt, daß, wer beim Vernehmen des ersten Kukulrufes sein Geld zählt, dessen nie entbehrt bis zum nächsten Jahre. Ein rothwangiges Mädchen ruft dem verborgenen Vogel zu: „Kukul, wie lange leb' ich?“ und zählt die Antwort: eins, zwei, drei, vier. O weh, nur vier Jahre noch! Das arme Kind, so blutjung noch, und es soll in

vier Jahren sterben! Anders gestaltet sich das Bedauern, wenn das Mädchen gefragt, wie viele Frühlinge wohl noch verleben, bis sie junge Frauwürde? Der Kukul antwortet und die Heiratslustige zählt: eins, zwei, drei, vier. O weh, vier Jahre noch hat sie zu harren!

Der selbstverherrlichende Ruf des Kukuks, mit dem er seine Ankunft verkündet, erschallt Mitte oder Ende des Monats April, wenn der Vogel aus dem Süden zu uns zurückkehrt. Es regen sich dann in ihm auch die beglückenden Gefühle der Liebe, stürmisch tummelt er sich im Walde und schreit sich in fieberhafter Leidenschaft heiser. Das „Kukul“ versagt dann nicht selten bei überschnappender Stimme oder wird in der Hitze zu einem mehrsilbigen „Kukuluk“, welchem sich öfters ein heiseres „Swawawawa“ oder „Wawawawaw“ zugesellt, dem das Weibchen mit einem halblauten „Kiwiwiwi“ antwortet. Bei jedem Rufe erfolgt ein Fächern und Aufschwellen des Schwanzes bei hängenden Flügeln und unter ungestümen Bücklingen. Dieses Treiben und Jagen geht besonders des Morgens vor sich und verwandelt sich beim Begegnen von mehreren Männchen in hitzigen Streit, bei welchem die eifersüchtigen Kämpen aneinander fliegen und heftig mit

Flügeln und Schwänzen schlagen. Etwa alle acht Tage wird ein Ei bei dem Weibchen reif, welches letztere nun unruhig hin- und herzieht, auch am Boden, in Sträuchern und dem Schilf der Bäche und Teiche, sowie in Gärten und sogar an Wohnungen nach Nestern sucht, um sich seines Eies zu entledigen. Die Entstehung der sechs bis acht Eier fällt in die Zeit von Anfang Mai bis zu Ende Juni. —

Jedes Männchen hält ein bestimmtes, ziemlich umfangreiches Revier inne, in welchem es kein anderes duldet. Es durchfliegt dieses Revier, immer unsät und stürmisch, äußerst schnell und läßt gewöhnlich von einer erhabenen Stelle aus seinen Ruf erschallen. Seine gewöhnliche Nahrung sind Raupen, und zwar vorzugsweise behaarte Baumraupen, wie die des Prozessions- und Pappelspinners, der Nonne, die große Kiefernraupe u. a. m. Diesen geht der Vogel vornehmlich bei beständiger, guter Sommerwitterung nach und hängt sich beim Ablesen derselben schieb an die Aeste. Sobald es kühl und regnerisch oder gar kalt ist, wie nicht selten bei seiner Ankunft, flattert er am Boden, durchsucht die herabhängenden Baumäste oder das Gesträuch und nimmt die verschiedenste Nahrung, selbst Wachhol-

sich tragen, welchen das Volkswohl höher steht, als historische Marotten und staatsrechtliche Winkelzüge, welche Frieden im Lande und im Reiche wünschen. Solche Männer, solche Krainer, solche Desterreicher sollen wir in den Landtag schicken, welchen Stammes sie sind, das ist Nebensache. Denn diese Anforderungen stellen wir an Jeden, der uns vertreten soll, sei er deutsch oder slavisch, gehöre er welcher Partei auch immer an. Es gilt vor allem, den gefährdeten österreichischen Reichsgedanken zu retten.

Vortrag des Ministerpräsidenten Grafen Potocki

wegen Auflösung des Abgeordnetenhauses und sämtlicher Landtage mit Ausnahme des böhmischen.

Allergnädigster Herr!

Indem der treuehormamste Ministerpräsident auf Grund der Beschlüsse des Ministerrathes sich ehrfurchtsvollst die Freiheit nimmt, Eu. Majestät den Vorschlag einer Auflösung sämtlicher Landtage mit Ausnahme des böhmischen zu unterbreiten, findet er sich gleichzeitig gedrängt, die Motive dieses Schrittes der Allerhöchsten Beurteilung und Entscheidung ehrerbietigst vorzulegen.

Als das treuehormamste Ministerium, dem Rufe Eu. Majestät folgend, an die Lösung der Aufgaben herantreten war, welche die jüngste Entwicklung als offene Fragen der verfassungsmäßigen Zukunft des Reiches übriggelassen hatte, durfte es nicht im Zweifel darüber sein, daß es seiner Mission nur auf der Grundlage des gültigen Verfassungsrechtes, nur auf den Bahnen, die sich aus diesem Rechte ableiten, gerecht werden könne. Es wäre ein Widerspruch gegen die erhabenen Absichten Eu. Majestät und ein Widerspruch in der inneren Bedeutung jener Mission selbst gewesen, wenn das Ministerium, berufen, dem verfassungsmäßigen Rechte des Reiches allgemeine Anerkennung und Uebung zu verschaffen, an die Heiligkeit dieses Rechtes Hand angelegt, die legale Kontinuität desselben in Frage gestellt hätte.

So bestritten die verschiedenen Forderungen sein mochten, welche die Parteien an die künftige Entwicklung der Verfassung anknüpfen, so unbestritten mußte ihnen die objektive Rechtsgültigkeit derselben entgegengehalten und als die Quelle bezeichnet werden, der einzig und allein die Befriedigung jener Forderungen entspringen könne.

Allerdings aber konnte sich das Ministerium der Erkenntnis nicht verschließen, daß manchen der erwähnten Ansprüche und Forderungen der Stempel innerer Berechtigung nicht fehle, und daß in der ge-

rechten Prüfung dieser Ansprüche, in ihrer Abwägung und thunlichen Befriedigung, die Grundlage der Verständigung und Versöhnung und damit die Grundlage eines auch die bisher widerstrebenden Elemente umschließenden gemeinsamen Verfassungslebens gesucht werden müsse.

Das formale Recht der Dezemberverfassung bot die Basis der konstitutionellen Aktion dar, ihre Ausgangspunkte und die Grenze ihrer Mittel, — aber es erschöpfte die Zielpunkte nicht, zu welchen jene Aktion leiten sollte. Der Gedanke einer Auflösung der legislativen Körperschaften des Reiches und des Zurückgreifens auf jene Elemente, die in letzter Linie berufen waren, ihren Anschauungen und Ansprüchen durch die Neuwahl Geltung zu verschaffen, nahm von vorne herein eine hervorragende Stelle in den Absichten des treuehormamsten Ministerrathes ein.

Nicht nur die innere Bedeutung der Aufgabe, die von der periodisch wiederkehrenden parlamentarischen Verpflichtung der Budgetberatung und der gewöhnlichen legislativischen Funktionen erheblich abwich und die Hervorhebung dieser Bedeutung und eine entsprechende Berufung an die Wählerschaften zur Pflicht machte, schien nach anerkannter konstitutionellen Grundregeln ein derartiges Vorgehen zu rechtfertigen, das Ministerium konnte sich auch der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die faktischen Verhältnisse der Reichsvertretung bei dem Antritt seiner Verwaltung zu ähnlichen Erwägungen herausforderten. Es ließ sich nicht verkennen, daß das Abgeordnetenhaus durch die wiederholten Austrittserklärungen numerisch in hohem Grade geschwächt war und daß seinen Beschlüssen, wenn auch die Beschlussfähigkeit formell nicht in Abrede gestellt werden konnte, insbesondere gegenüber der Wichtigkeit der angeregten Fragen, doch nur durch eine Bervollständigung dieser Körperschaft volles Gewicht und materiell unbestreitbares Ansehen zuzuwenden war.

Wenn der Ministerrath nichtsdestoweniger zögerte, Eu. Majestät sofort nach seinem Eintritte Anträge in dieser Richtung zu stellen, so geschah das, weil er eine Erwartung hegen zu können glaubte, deren Berechtigung darum nicht gezeugnet werden darf, weil sie zunächst nicht in Erfüllung ging.

Das Ministerium glaubte, ehe es sich zu entscheidenden Schritten entschloß, abwarten zu müssen, welche Unterstützung seine Absichten von den verschiedenen Parteien erfahren würden. Von jener Seite, welche vornehmlich die Gefahr einer Schädigung der Verfassung im Auge hatte, konnte es eine gewisse Bereitwilligkeit annehmen, die Verständigungsversuche im verfassungsmäßigen Wege zu erleichtern, während von der Gegenseite erwartet werden durfte, daß Fraktionen, welche an die Re-

vision der Verfassung zu ihren Gunsten ihr politisches Interesse anknüpfen, geneigt sein würden, die ausgleichsfreundlichen Gesinnungen des Ministeriums zu unterstützen und die Schwierigkeiten der Aufgaben nach dieser Richtung nicht durch übertriebene Forderungen noch zu erschweren. Es waren wesentlich diese Anschauungen, auf welchen die bisherige abwartende, jeder Verständigung zugängliche Haltung der Regierung Eu. Majestät beruhte.

Die gemachten Erfahrungen indes konnten der Regierung ein längeres Zuwarten nicht rätlich erscheinen lassen und bestimmen das Ministerium zu dem im Eingange dieses allerunterthänigsten Vortrages ausgesprochenen ehrerbietigsten Vorschlage.

Es erscheint dem treuehormamsten Ministerrathe unzweifelhaft, daß die Neugestaltung des verfassungsmäßigen Rechtes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zur Wahrung der Gesamtinteressen und zur Befriedigung der berechtigten Einzelansprüche nur erreicht werden kann, wenn der Bevölkerung jener Königreiche und Länder unmittelbar Gelegenheit geboten wird, ihren Rechtsüberzeugungen und politischen Tendenzen durch Neuwahlen Ausdruck und Gewicht zu geben.

Eine so bedeutsame Aktion, wie die in Angriff genommene, muß auf die volle Mitwirkung der ursprünglichen Volkskräfte und auf die Wiederbelebung der politischen Gesamtarbeit rechnen dürfen, die nur durch eine Erneuerung der Mandate erzielt werden kann. Der treuehormamste Ministerrath glaubt dabei die Resultate vielfacher freiwilliger Unterstützung der Bevölkerung um so sicherer in Aussicht bringen zu können, je mehr und kräftiger sich die Erkenntnis seiner Tendenz der Versöhnung und Verständigung in der öffentlichen Meinung Bahn zu brechen beginnt.

Allerdings aber glaubt der treuehormamste Ministerrath eine Ausnahme von der allgemeinen Auflösung der Landtage bezüglich des Königreiches Böhmen ehrerbietigst in Vorschlag bringen und sich nur auf die Durchführung der Ergänzungswahlen beschränken zu sollen. Das Ministerium hat keineswegs die Ueberzeugung gewonnen, daß die Besetzung des Reichsrathes von Seite des böhmischen Landtages, also die unverrückbare Voraussetzung der verfassungsmäßigen Aktion im Falle der Gesamtterneuerung dieses Landtages jetzt schon als zweifellos erscheinen kann.

Die Schwierigkeiten einer entsprechenden Lösung der schwebenden Fragen könnten aber durch eine eventuelle gegen die Verfassung gerichtete Haltung des böhmischen Landtages nur erhöht werden.

In diesem Sinne glaubt der treuehormamste Ministerpräsident seinen Vorschlag den Allerhöchsten Erwägungen Eu. Majestät ehrfurchtsvoll unterbrei-

derbeeren zu sich. Ebenso wird die Tiefe von ihm im Nachsommer besucht, wo er auf Wiesen nach Bärenraupen und Heuhüpfern Jagd macht. Nicht selten scharf er sich auch in Waldungen, welche vom Raupenfraß befallen sind, zusammen, und vertilgt bei seiner ungemainen Freßgier eine erstaunliche Menge dieser Waldverheerer, welche von jedem anderen Vogel verschmäht werden.

Auf dem Boden geht der Kukul ungeschickt, papageienartig oder hüpfend, wiewohl selten, unbeholfen kurze Strecken einher. Sein Element ist aber die Höhe, die schattigsten mittleren Stellen der Bäume, weniger deren Kronen und Spigen; denn er ist im Ganzen ein sehr scheuer Vogel, der sich gern den Blicken entzieht und schon auf weite Strecken vor dem Jäger flieht. Sein Flug ist leicht schwebend, ungemein schnell und in Einem fortgehend. Wegen seines ungestümen Wesens ist er unangenehm als Stubenvogel, überhaupt schwer zu halten; selten dauert er in der Gefangenschaft aus. Sein Fleisch ist zart und wohlschmeckend. Dasselbe ist meist von bedeutendem Fettansatz begleitet und zeichnet sich durch süßlichen Geruch aus.

Bekannt ist die sonderbare Eigenschaft des Kukul, seine Eier fremden Vögeln zur Ausbrü-

tion anzuvertrauen. Schon Aristoteles berichtet: „Der Kukul legt in ein Nest, das er nicht baute, sondern in das eines kleineren Vogels, nachdem er die dort vorgefundenen Eier aufgefressen und seine eigenen gelegt hat.“ Das Weibchen des Kukul durchstreift, wie bereits angegeben, sobald es ein zum Legen reifes Ei hat, den Bezirk, den es mit dem Männchen inne hat, nahe am Boden und tagenartig durch das Gebüsch hindurch, um das Nest einer Grasmücke, Bachstelze, Baum- oder Haide-lerche, Ammer, eines Piepers, Rohrfängers oder Zaunkönigs aufzusuchen, und erlauert die Abwesenheit dieser Vögel, um sein Ei unter die übrigen abzusetzen, ohne jedoch, wie Aristoteles glaubte, dieselben aufzufressen oder zu zerstören.

Nicht immer findet das Ei des Kukul eine günstige Aufnahme von Seiten des Brutvogels, welcher je nach seiner Individualität und Art das unterschobene entschieden feindlich behandelt.

Bei der Wachsamkeit der Nistvögel und der Gewohnheit der kleineren Vögel, den Kukul zu verfolgen und auszuschimpfen, kommt das Kukulweibchen selten unbemerkt von den Beteiligten zum Unterschieben seines Eies. Es macht sich ohnehin durch sein unruhiges Hin- und Herflattern beim

Nestersuchen und beim Ablegen seines Eies auffallend genug bemerklich. Es kommt dabei nicht selten zu Raufereien zwischen dem Kukul und den Besitzern der Nester, wobei ein und das andere Ei herausgeworfen und zerstört wird.

Viel Uebles ist dem Kukul nachgesagt und ihm namentlich zum Vorwurf gemacht worden, daß er nicht selbst seine Eier ausbrüte und seine Jungen ernähre. Man hat ihm dies als Verbrechen angerechnet und vorgeschlagen, nicht mehr „Nabenselter“, sondern „Kukulsvater“ und „Kukulsmutter“ zu sagen. Wie ungerecht! Der Vogel entzieht sich nicht freiwillig den süßesten Pflichten, sondern gehorcht nur dem Besehle der Natur. Da nämlich die Kukulseier von Mitte Mai bis zur Hälfte oder zu Ende des Juni entstehen, und jedes Kukulsei etwa acht Tage zu seiner Reife bedarf, sämtliche Eier also, welche von anderen Vögeln rasch hintereinander abgesetzt werden, nur in großen Zwischenräumen gelegt werden können, würde die eigene Bebrütung sehr erschwert, wenn nicht unmöglich sein und ein Ei über dem andern verderben. Er muß also wohl oder übel zu dem Auskünstelmittel greifen, durch welches allein er im Stande ist, sich fortzupflanzen.

ten zu dürfen. Und er gibt sich dabei der Hoffnung hin, sich in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen und Forderungen der Lage und in Uebereinstimmung mit den erhabenen Absichten Eu. Majestät zu befinden, welche die Segnungen des konstitutionellen Rechtes in seiner gemeinsamen Geltung für Alle und in der Verwirklichung wahrer und dauernder Rechtsgleichheit erblicken.

Wien, am 21. Mai 1870.

Potocki m. p.

Die Unruhen in Italien

dauern trotz aller amtlichen Unterdrückungsdepeschen fort. An einem Orte ausgelöscht, bricht die Insurrektion an dem anderen wieder hervor. So hat kürzlich sogar in Reggio und Modena ein kleiner Losbruch stattgefunden. Die Schaar der Aufständischen war zwar klein, auch zerstreut dieselben nach den ersten Schüssen, welche sie mit den Regierungstruppen bei Razzuolo wechselten, aber man weiß, wie das geht. Heute laufen sie aus einander, morgen sammeln sie sich wieder. Es ist kein eigentlicher Aufstand, aber immerhin genug, um die Truppen in Schach zu halten.

Das amtliche Korrespondenzbureau bringt folgende telegrafische Nachrichten vom 19. d. M.: Nachrichten aus der Provinz Ravenna zufolge sind dortselbst wieder die Verabungen der Posten im Zunehmen. Die Grenzgendarmen wurden deshalb durch Truppen verstärkt. Die Bildung neuer Banden ist wahrscheinlich. Patrouillen durchziehen die verdächtigen Ortschaften, die Regierung hat alle nothwendigen Maßnahmen zur Abhilfe ergriffen.

Drei Kriegsschiffe kreuzen an der Küste von Kaprera. Es ist unbekannt, ob sich Ricciotti Garibaldi bei den Insurgenten befindet. Die Gerichtsbehörde von Catanzaro geht eifrig in der Untersuchung gegen die verhafteten Individuen vor.

Aus Sizilien ist der Gouverneur, General de Medici, in Florenz eingetroffen, um Bericht zu erstatten. Auf Befehl des Kriegsministeriums muß im ganzen Lande die Hälfte aller Offiziere in den Kasernen schlafen.

Was über die republikanische Bewegung in Italien in den Florentiner Journalen vorliegt, berechtigt uns zu der Annahme, daß die gegenwärtige Bewegung nicht allein gegen die Dynastie im allgemeinen gekehrt sei, sondern auch ganz offenbar die Befreiung Roms von der Herrschaft des Papstes anstrebt, und daß somit die Freischärler denn auch mit den Franzosen bereits in Berührung kamen. Auch die offizielle Florentiner „Opinione“ ist dieser Ansicht, doch geht sie freilich zu weit, wenn sie sich der Illusion hingibt, daß die Bewegung durchaus nicht republikanisch sei, sondern ausschließlich antipapstlich.

Auch der junge Kukul muß sich viel schlimmes nachsagen lassen. Ungeachtet er von seiner Pflegemutter mit gleicher Liebe wie deren eigene Kinder behandelt werde, lohne er ihr doch mit dem schändlichsten Undanke; die Wiege, in der er geboren, werde ihm zu klein, er müsse Raum haben, und ruhe nicht eher, als bis er eines oder das andere seiner Stiefgeschwister auf seinen breiten Rücken und dann zum Neste hinausgeschoben habe. Da die unglücklichen Verdrängten in der Regel eine Beute der Kälte, des Hungers oder der Raubthiere würden, sei daraus die Fabel entstanden, der junge Kukul fresse sie auf. Auch hier ist der Kukul besser als sein Ruf. Es ist jetzt erwiesen, daß der junge Kukul nicht boehaft ist, im Gegentheil mit seinen Stiefgeschwistern äußerst friedlich und verträglich lebt. Er vertheidigt aber das Nest durch Emporrichten seines Körpers und Picken und Schellen mit dem Schnabel gegen plötzlich ihm Näherrückendes oder fremde Erscheinungen. Daß er seine Stiefgeschwister aus dem Neste werfe, ist eine grundlose Verleumdung.

Auch der Umstand, daß der junge Kukul in der Regel allein im Neste der Pflegetern gefunden

Politische Rundschau.

Laibach, 24. Mai.

Die Versammlung von deutschen Führern in Wien war am Sonntag von über 100 Personen besucht. Als Resultat bezeichnen die gestrigen Wiener Blätter: 1. Von nun ab sind alle politischen und Verfassungsfragen Zieleithaniens von den Deutschen nur aus dem Gesichtspunkte ihrer nationalen Interessen zu betrachten und zu behandeln; 2. keine Beschickung einer Notabelnversammlung; 3. der czechische Generallandtag und die slovenischen Präntensionen sind zurückzuweisen; 4. Festhalten an dem verfassungsmäßig geschaffenen Verhältniß zu Ungarn; 5. ein Volkshaus ist durch direkte Wahlen zu schaffen; 6. unbedingte Aufhebung des Konfoidates und Erlassung eines freisinnigen Religionsgesetzes; 7. Verminderung der Militärlasten (Werbestem für die Kadres und Militärsystem für das Gros des Heeres) und gleichmäßigere Vertheilung der Steuern.

Graf Beust muß die Sympathien der Deutschböhmen sich gründlich verschert haben, wenn sich eine Nachricht der „N. Fr. Pr.“ bestätigt, der zufolge die Obmänner der hervorragenden böhmischen Verfassungsvereine für den Fall der Landtagsauflösung sich geeinigt hatten, gleichzeitig und übereinstimmend Resolutionen zu fassen, welche erklären, eine Wiederwahl Beust's in der Reichsberger Handelskammer wäre eine Beleidigung des Nationalgefühles der Deutschböhmen.

In Innsbruck hatten die Clerikalen eine Wählerversammlung ausgeführt, um ihre Kandidaten für die jetzt stattfindenden Ersatzwahlen in den Gemeinderath aufzustellen. Aber trotz der den Reaktionen anscheinend lächelnden Zukunft, war dieselbe so spärlich besucht, daß die Herren, etwas verblüfft, nach kurzem Berathen den Entschluß faßten, sich für heuer an den Gemeinderathswahlen gar nicht zu betheiligen. Dies dürfte wohl manchem die Augen öffnen, was die clerikale Fraße „vom Volke in Tirol“ zu bedeuten hat.

Der norddeutsche Reichstag nahm das Amendement, die Beibehaltung der Todesstrafe implizierend, mit 127 gegen 119 Stimmen an. Die zweite holländische Kammer dagegen hat den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Todesstrafe angenommen.

In Lissabon und den Provinzen Portugals herrschte nach den letzten Nachrichten vom 20. d. vollständige Ruhe. Die Kammermajorität trat am 19. zusammen. Man glaubte, die Kammer werde aufgelöst werden. Am Abend desselben Tages waren die Truppen konfignirt. Die englische Flotte soll nach Lissabon abgegangen sein, während das spanische Geschwader, das bereits nach Lissabon bestimmt war, Gegenordere erhielt.

wird, hat den Vogel in Mißkredit gebracht. Er soll, so wird erzählt, beim Untersuchen seines Eies das Nestgelege zerstören, nach einigen, indem er nach und nach die sämtlichen Eier bis auf das feinste aus dem Nest werfe, nach anderen, indem er die Eier verzehre. Man wollte bemerkt haben, daß das Kukulweibchen nach dem Ablegen seines Eies das betreffende Nest noch im Auge behalten, daselbe wiederholt besucht und Eier wie Junge bis auf den Kukul herausgeworfen habe. Ja, Bechstein ist so weit gegangen, zu behaupten, der Brutvogel werfe seine eigenen Eier aus dem Nest, um das Kukulsei besser bedecken zu können. Dieser Ansicht treten ganz entschieden die Brüder Müller, unsere Gewährsmänner, entgegen. Jeder Säger der Wildniß, und sei er der standhafteste Bräter, verläßt nach ihrer Erfahrung sofort sein Nest, wenn man ihm seine Eier, gleichviel ob nach und nach oder auf einmal, sämtlich bis auf das untergeschobene fremde wegnimmt oder im Neste verlegt. Kein Brutvogel läßt sich durch das übrig gebliebene fremde Ei täuschen; er brütet es nur aus Liebe zu dem feinsten, so lang es unter ihnen liegt, sowie er an dem ausgeschlüpften Fremdling aus

Zur Tagesgeschichte.

Der Reichskanzler Graf Beust ist von einer Trauerbotschaft überrascht worden; er erhielt nämlich die Nachricht, daß sein 26 Jahre alter Sohn Friedrich, der als Offizier der Marine-Infanterie die ostasiatische Expedition mitmachte, am 26. April einem bössartigen Fieber in Honolulu auf den Sandwichinseln erlegen ist.

Herr von Lonyay traf Sonntag in Wien ein, um alsbald seine Stelle als Reichsfinanzminister anzutreten. Sektionschef v. Weninger, der seit dem Tode des Herrn v. Bete die Geschäfte im Reichsfinanzministerium verfas, erhielt den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse.

Ueber das Aussehen des Czars schreibt ein Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg.“: „Ich sah den Czar auf der Rückfahrt von den Exercitien in einem offenen Wagen neben dem König und war überrascht von der gewaltigen Veränderung in seinem Gesichtszügen, seitdem ich ihn zuletzt erblickt hatte. Leiden und Regierungssorgen scheinen die Gesundheit dieses vor wenigen Jahren noch so rüstigen Monarchen tief untergraben zu haben. Sein Gesicht ist von einer gelblich-blassen Farbe überzogen, die Wangen sind eingefallen und die matten Augen liegen tief in den umschatteten Höhlen.“

Die Verbrecher von Marathon standen vorgestern in Athen vor den Schranken des Schwurgerichtes. Sieben der gefangenen Räuber wurden nach 20stündiger Verhandlung zum Tode verurtheilt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(Würdige Journalistik.) In einer Laibacher Korrespondenz des „Slov. Narod“ heißt es: „Mehrere Herren aus Laibach hätten einige Tage vor dem Sokolausfluge die Gegend von Lustthal und Dovesko besucht und dem dortigen Landvolke von einem projektirten Ausfluge der Laibacher Turner gepredigt. Sie sagten, es wären das dieselben, welche vor einem Jahre in Jantschberg gewesen sind und in Josefsthal den Tod Rode's herbeigeführt haben, man soll sie also gebührend empfangen.“ Der Korrespondent des „Slov. Narod“ begnügt sich nicht mit dieser perfiden Lüge und fährt also fort: „Die Situation in betreff Rode's hat sich in diesen Dörfern gar nicht geändert — und, das möge sich die Regierung wohl gemerkt sein lassen — die Erbitterung hat sich in gar nichts gelegt. Die Bauern sagten: Eben wir's ein Jahr sein, daß uns „eure Nemskutars“ den Rode erschlagen haben.“ Wir haben es daher mit einer neuen Auflage jener Lügenchronik der slavischen Blätter zu thun, die im vorigen Jahre zur Zeit der Jantschbergaffaire in vollster Blüthe stand. Nicht genug, daß die Perfidie unserer Segner das verdammende Urtheil aller redlich Denkenden über ihr elendes Getriebe sich zugezogen,

einem natürlichen Gefühle Elternpflege übt. Zerstörte also das Kukulweibchen das Gelege, zu welchem es sein Ei gebracht, so erreichte es seinen Zweck keineswegs. Es muß also der Thatsache, daß der junge Kukul in der Regel allein in dem Neste gefunden wird, ein anderer Grund unterliegen. Und dieser ist wieder ein ganz einfacher. Schon Brehm Vater hat auch hier das richtige getroffen in der Annahme, daß ein und das andere der Sängereier nur in seltenen Fällen wegen des beträchtlich größeren Umfanges des unter ihnen liegenden Kukulseies ausgebrütet werde. Durch praktische Versuche an Vogelnestern hat sich diese Annahme Brehms als richtig erwiesen. Eine Klappergrasmücke brütete das zu ihren vier Eiern gelegte Singdrosselci allein aus und entfernte nach Ausschlüpfen der jungen Singdrossel alle ihre eigenen unzeitigen Eier aus dem Neste. Eine weiße Bachstelze brütete von ihren fünf eigenen Eiern bei einem untergelegten der Nachtschwalbe nur ein einziges aus.

Also auch hier zeigt sich der Kukul besser als sein Ruf.

(Schluß folgt)

hat sie auch viele behörte Landleute in namenloses Unglück gebracht. Wenn „Glov. Nar.“ für jene Thatsachen kein Gedächtniß mehr besitzt, und sich nicht berufen fühlt, deren Wiederkehr zu verhüten, sondern durch erneuerte Heterieen abermal Szenen a la Zantschberg hervorrufen möchte, so können wir gegenüber solcher journalistischer Verkommenheit nur den Ausdruck unseres tiefen Bedauerns aussprechen.

— (Das Mädcheturnen), für die weibliche Jugend anerkannt von außerordentlich wohlthätigem Einfluß, gewinnt heuer auch hier eine erfreuliche Verbreitung. Bereits hat der Laibacher Turnverein einen gut besuchten Kursus für Mädchen unter Leitung seines gepriesenen Lehrers eröffnet und auch das Huth'sche und Rehn'sche Mädchenerziehungsinstitut haben unter derselben Leitung den Turnunterricht eingeführt. Letztere Anstalt hat einen eigenen kleinen Turnplatz in ihrem Garten errichtet, und können dort auch Mädchen, welche der Anstalt nicht angehören, am Turnen theilnehmen.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) sind eingegangen vom Herrn Lechner 5 fl.

— (Wolkenbruch.) Am 12. d. M. ging in den Gebirgsgemeinden St. Lamprecht, Kotredeß und Sagor ein Wolkenbruch nieder, welcher an den mit Wintersaat bestellten Feldern bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Insassen dieser Gemeinden erlitten aber dadurch, daß das ohnehin spärliche Erdreich von den Aeckern abgeschwemmt wurde, einen noch empfindlicheren und nachhaltigeren Schaden.

— (Eisenbahn Laibach - Tarvis.) Ueber die Fortschritte der Arbeiten auf dieser Strecke wird der „Tgpt.“ aus Tarvis, 15. d., berichtet: Auf der Strecke von Tarvis bis Weissenfels, wo sich die schwierigsten Objekte befinden, sind zirka 2000 Arbeiter beschäftigt. Der Durchbruch der sogenannten Gschwendwiese und die Ueberdämmung des anstoßenden, mehrere Klafter tiefen Grabens naht der Vollendung, der Bahnhof ist im Rohbaue fertig. Auch die Ueberbrückung des Weissenbaches und Schwarzenbaches, welche die größten Anforderungen an die technische Kunstfertigkeit der Unternehmer stellen, sind so weit gediehen, daß ihre rechtzeitige Vollendung keinem Zweifel unterliegt. Der die Grenze zwischen Kärnten und Krain bildende Weissenbach wird mittelst einer Brücke nach amerikanischem System in der Höhe von 20 Klaftern und in der Länge von 72 Klaftern überbrückt; die beiden Landpfeiler, sowie die beiden Mittelpfeiler, auf welche letztere gußeiserne Stützpfeiler aufzusetzen kommen, dann das imposante Holzgerüste, sind nahezu fertig. Ueber den bereits auf krainischem Boden befindlichen Schwarzenbach führt eine Bogenbrücke in der Höhe von 11 Klaftern und 8 Klaftern innerer Lichte, auch hierzu, sowie zur Ueberdämmung des breiten Grabens sind die Arbeiten bedeutend fortgeschritten. An beiden Brücken bieten die Vorrichtungen zur Förderung der verschiedenen Manipulationen, insbesondere zum Aufzeichnen und Aufsetzen der kolossalen Quadern mittelst beweglicher Kraniche, hohes Interesse. Realschulprofessor Kainer aus Klagenfurt hat vor kurzem beide Brücken fotografisch aufgenommen und dürfen die gelungenen Bilder auch bereits in Graz zur Ausstellung in den Schaufenstern der Kunsthandlungen gelangt sein. Auch die Arbeiten an der Strecke von Weissenfels bis Laibach schreiten rüstig vorwärts und ist an ihrer Vollendung bis zum Herbst nicht zu zweifeln.

Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutaussieigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die alle Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plussow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière

bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tablettten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 24. Mai. Gestern Abends lebhaftige Blitze in Ost, später in West, Gewitterwolken, Nachts Aufheiterung, Vormittags Regenwolken. Nachmittags gelockerte Wolkenbede. Sonnenschein. Schwacher Ostwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.6°, Nachmittags 2 Uhr + 18.8° (1869 + 11.7°, 1868 + 21.1°) Barometer 327.64° im steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.3° über dem Normale. Vom morgigen Tage, St. Urbani, profezzeit das Landvolf:

„Wenn Urbanus gut Wetter und um Vitus viel Regen,
„So bringt's im Felde sicher viel Segen.“
„Hat Urbani Sonnenschein,
„Gibt es viel und guten Wein.“

Angelommene Freunde.

Am 23. Mai.

Stadt Wien. Treves, Triest. — Hanover, Kaufm., Wien. — Uhl, Kaufm., Wien. — Hallmann, Kaufm., Graz. — Prettner, Privat, Klagenfurt.
Elefant. Jünger, Professor, München. — Simonetti, Kaufm., Benedig. — Müller, Privat, Triest. — Arcon, t. f. Beamte, Triest. — Müller, Kaufmann, Mainz. — Sir, Kaufm., Triest. — Wlatutinowk, Triest. — Koiemann, Triest. — Wohlmut, Beamten-Gattin, Sessana. — Ribet Kaufm., Lyon. — Fibrouz, Fabrikant, Krupp.
Baterischer Hof. Gäbner, Siffel. — Sental, Km, Franz.

Verstorvene.

Den 21. Mai. Matthäus Miklavčič, Bettler, alt 70 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche. — Dem Franz Judoff, Spinnfabrikarbeiter, seine Gattin Apollonia, alt 58 Jahre, am Goluzberg Nr. 44 an der Wasserjucht.
Den 22. Mai. Der Fr. Maria Subadobnik, Hausbesitzerwitwe, ihre Tochter Maria, alt 30 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 49; und dem Herrn Jakob Wohinz, jubil. t. f. Zahlmeister, sein Sohn Anton, starb im 19ten Lebensjahre, in der Polanaverstadt Nr. 74, beide an der Lungentuberkulose.

Gedenktafel

über die am 27. Mai 1870 stattfindenden Visitationen.

2. Feilb., Senkinc'sche Real., Sambije, BG. Feistritz.
— 3. Feilb., Gamic'sche Real., Ceden, BG. Landstraß.
— 1. Feilb., Sabec'sche Real., Zagurje, 2150 fl., BG. Feistritz.
— 1. Feilb., Jadin'sche Real., Celje, 1300 fl., BG. Feistritz.
— 1. Feilb., Katus'sche Real., Grafenbrunn, 1100 fl., BG. Feistritz.
— 1. Feilb. der zu Gunsten des Stefan Hudabinnig auf der Real. Nr. 3 ad St. Georgen intabulirten Forderung pr. 500 fl. CM., BG. Neumarkt.
— 1. Feilb., Kemperle'sche Real., Stein, 750 fl., BG. Stein.
— 1. Feilb., Kojdier'sche Real., Stein, 910 fl., BG. Stein.
— 1. Feilb., Peterlin'sche Real., Großpolland, 1015 fl., BG. Feistritz.
— 1. Feilb., Jakuc'sche Real., Ušja, 200 fl., 350 fl., 70 fl., 30 fl., BG. Wippach.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jezt: Conitzstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Für die vielseitige Theilnahme während der Krankheit, so wie auch für die zahlreiche Theiligung am Leichenbegängnisse meiner theueren, unvergesslichen Gattin

Franziska

spreche ich den innigsten und tiefgefühltesten Dank aus (210)

Maximilian Patat.

Großes Kommissions-Lager

in

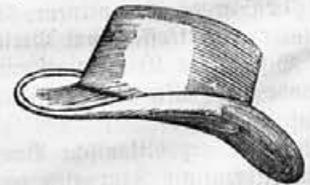
Spitzentüchern,

Rotondes, Paletot & Fichus

zu den billigen Preisen von 2 fl. bis 40 fl. befindet sich, jedoch nur bis zu den Pfingstfeiertagen, in der Mode- & Putzwaaren-Handlung des (209-1)

C. J. Stöckl.

Echte Panama-Hüte von 4 fl. an,
Echte Florentiner-Hüte von fl. 1.50 an,
Zmit. Panama-Hüte von fl. 1.20 an.



Strohhut - Niederlage

Kundschaftsplatz Nr. 222. (212-1)

Wiener Börse vom 23. Mai.

Staatsfonds.	Welt	Ware	Gold	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.—	99.—
öte. Rente, öst. Pap.	60.30	60.40		
öte. öst. in Silber	69.90	70.—		
Loth von 1854	90.25	90.50		
Loth von 1860, ganze	96.29	96.30		
Loth von 1860, Kräft.	105.75	106.—		
Prämienf. v. 1864	119.20	119.40		
Grundentl.-Obl.				
Esterreich in 5 Pct.	93.50	94.—		
Kärnten, Krain				
u. Käfer land 5	86.—	94.—		
Ungarn	79.75	80.—		
Ararat u. Slav. 5	83.—	84.—		
Siebenbürg. 5	77.75	78.50		
Aktionen.				
Rationalbank	719.—	722.—		
Kreditanstalt	256.10	256.30		
N. ö. Compt. u. C.	865.—	870.—		
Anglo-österr. Bank	326.25	326.75		
Dei. Hypoth.-Bank	375.—	380.—		
Dei. Hypoth.-Bank	—	—		
Öst. Compt. u. C.	245.—	250.—		
Raf. Ferd. Ferd.	2236	2242		
Edlbaun-Weißf.	192.20	192.50		
Raf. Elisabetha	205.—	206.50		
Carl-Ludwig-Bahn	283.75	284.—		
Siebers. Eisenb.	169.25	169.75		
Raf. Franz-Josef	187.—	187.50		
Wälf. Pariser C.	172.50	173.—		
Alf. Ferd. Ferd.	172.75	173.—		
Pfandbriefe.				
Ration. 5 Pct. verlos.	93.25	93.50		
Ang. öst. Creditanst.	91.—	91.25		
Ang. öst. öst. Credit.	107.25	107.50		
öte. in 33 R. rüdt.	90.25	90.50		
Def. Hypoth.-Bank	98.—	99.—		
Prioritäts-Oblig.				
Subb.-Obl. zu 500 Kr.	118.—	118.50		
öte. öst. 6 Pct.	249.—	249.50		
Nordb. (100 fl. CM.)	95.—	95.25		
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	92.25	92.50		
Rudolfsh. (300 fl. ö. W.)	94.20	94.50		
Franz.-Josl. (200 fl. ö. W.)	95.—	95.10		
Loan.				
Credit 100 fl. ö. W.	161.50	161.75		
Den. Dampf.-Obl.	99.—	100.—		
zu 100 fl. CM.	127.—	129.—		
öte. 50 fl. ö. W.	61.—	63.—		
Leiner . 40 fl. ö. W.	33.—	34.—		
Salin	40.—	41.—		
Paissy	30.50	31.—		
Starb	36.—	37.—		
St. Genois	29.50	30.50		
Waldstein	22.—	22.50		
Regleim	17.—	18.—		
Waldstein . 20	17.—	18.—		
Waldstein . 10 ö. W.	14.50	15.50		
Wechsel (3 Mon.)				
Rugsb. 100 fl. silbb. 23.	102.75	103.—		
Franff. 100 fl.	103.10	103.25		
London 10 Pf. Sterl.	123.00	123.75		
Paris 100 francs	49.—	49.00		
Münzen.				
Raf. Münz-Ducaten	5.85	5.86		
20 Francshüd	9.55	9.56		
Pereinsthaler	1.82	1.83		
Silber	121.25	121.75		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Mai

5perz. Rente österr. Papier 60 30. — 5perz. Rente österr. Silber 69.75. — 1860er Staatsanlehen 96.10. — Bankaktien 718. — Kreditaktien 255.20. — London 123 65. — Silber 121.25. — Napoleons' or 9.85 1/2.